

Über Konstanz ist noch beizufügen, dass der Rat am 5. April 1531 die Führung von Tauf- und Ehenbüchern beschloss, von denen die Pfarrer jährlich dem Rat eine Copie eingeben mussten. Was für St. Stephan noch vorhanden ist, sind Fascikel für die Jahre 1531 (April) bis 1546, also wohl eben diese für den Rat genommenen Copien. — Auch in Lindau beginnen die Bücher mit 1531.

Aus der lutherischen Kirche teilt mir Herr Prof. Hauck in Leipzig noch einige Daten und Litteraturnachweise mit. Die ältesten Bücher beginnen in Hannover 1550, im Badischen (ausser Konstanz) 1555, in Braunschweig 1565; vgl. Zeitschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen 1896 S. 1 ff., Z. f. G. des Oberrheins Bd. 46 S. 701, Harzzeitachr. 1895 S. 382. Älter sind die Anfänge in Frankfurt a. M., 1531 bzw. 1533.

Die katholische Kirche befahl die Tauf- und Ehenbücher 1563 auf dem Konzil zu Trident, 24. Sitzung, De reform. matr. c. 1. 2. Nachher wurden in den einzelnen kirchlichen Gebieten noch weitere Register gefordert, Firm-, Toten- und Gemeindebücher (letztere mit den Namen der zur Pfarrei gehörenden Personen). Erst durch das Tridentinum sind bei den Katholiken allgemeine und amtliche Anordnungen ergangen; Hinschius, Kirchenrecht 2 S. 309.

Für die Zeit vor der Reformation ist noch anzumerken, dass zu Einsiedeln um 1516 ein liber vitae geführt wurde. Die Einkünfte desselben werden in dem Bestallungsbrief Zwinglis vom 14. April 1516 erwähnt; vgl. m. Analecta ref. S. 17. E.

Litteratur.

K. Hauser (vgl. Zwingliana S. 91) handelt in der Sonntagspost des „Landboten“ 1899 Nr. 12/14 sehr anziehend über die Mühlen im Mittelalter. Er zeigt dabei, wie auch diesem Gewerbe seit dem 13. Jahrhundert die alten Freiheiten beschritten wurden, und lehrt so die Auflehnung gegen diese Schranken zur Reformationszeit verstehen.

Eine zürcherische Verlustliste zur Schlacht von Kappel teilt im Anzeiger f. Schweiz. Geschichte 1899 S. 200 f. *A. Bernoulli* mit. Die Liste erinnert mich an die in Kesslers Sabbata 2, 202 f. (der Prädikant zu Buchs, Zahlen für die Dörfer vom See, Totengräber). Neu ist der Name *M. Ludwig Harnischer*, Wundarzt (auch in einer Berner Liste).

Unter der Überschrift „Altes und Neues“ hat *A. Farner*, Pfarrer in Stammheim, im Selbstverlag Abzüge aus einer Zeitung herausgegeben, Beiträge

zur Geschichte der Märtyrer von 1524 und damit zum Ittingerhandel: über das „Wirthenbüchlein“, die St. Annakapelle, Wohnhaus und Stammbaum der Wirth — alles so gründlich, wie nur der Lokalforscher es im Stande ist. Mit Recht nimmt er an, die Erzählung, „History und Geschicht“ etc. (Öchsli, Quellenbuch NF 1893 S. 518/32) gehe materiell auf Adrian Wirth zurück. Aber ob dieser geradezu der Redaktor ist? Von ihm, von dem durchweg in der dritten Person die Rede ist, muss wohl doch der Erzähler unterschieden werden, der im Eingang an zwei Stellen in erster Person von seinen Erkundigungen redet. Wer dieser Erzähler ist, weiss ich nicht. Etwa der damalige Pfarrer von Stammheim und Schweizerchronist Johannes Stumpf? Bei dieser Annahme liesse sich, wie mich dünkt, alles wohl zusammenreimen. Könnte man die Arbeit als die Stumpfs hauptsächlich auf Grund von Adrian Wirths Angaben betrachten, so wäre das doppelt erfreulich.

Eine illustrierte, überaus stattliche (612 Seiten) und auch tüchtige Chronik von Zollikon haben Pfr. *A. Nüesch* und Dr. *H. Bruppacher* herausgegeben (bei Zürcher & Furrer 1899). Die Reformationsgeschichte wird eingehend dargestellt; Zollikon wird hier wichtig als Herd der Täufererei, worüber S. 67/80 Neues mitgeteilt wird, so von den Bursen, gemeinsamen Speiseanstalten, welche die Brüder namentlich für die zulaufenden Fremden eingerichtet haben. Dass jetzt, bloss über einzelne Landgemeinden, so umfassende und gediegene Geschichtswerke erscheinen können, wird unserer Zeit einmal als schönes Zeugnis geschichtlichen und pietätvollen Sinnes angerechnet werden. Stricklers Geschichte von Horgen, die Hausers von Elgg und nun diese Zollikoner Chronik sind Muster derartiger Leistungen.

Wenn Bürger und Bauern solche Werke kaufen und lesen, wie eifrig werden erst die Gelehrten Bücher allgemeiner Inhalts studieren. Es sei hier noch einmal erinnert an Prof. *Blösch*, Geschichte der schweizerisch-reformierten Kirchen; das Werk ist nun abgeschlossen und reicht bis auf die Gegenwart.

Als 5. Band der Dokumente zur Geschichte der Genfer Akademie hat *Henri Heyer* in amtlichem Auftrag bearbeitet: Catalogue des Thèses de théologie (16.—18. Jahrhundert). Voraus gehen kurze Biographien der theologischen Professoren; bis 1600 sind es folgende: Calvin und Beza (hier ohne Biographien), Le Chevalier, Bertram dit Corneille, Colladon, Daneau, De la Faye, Rotan, Perrot, Lignaridus (Dürrholz), Polanus. — Mehrfach ist kürzlich über Calvin geschrieben worden; eingehend referiert darüber *R. Stähelin*, Theolog. Rundschau.

Eine tüchtige Basler Dissertation von *Eduard Fueter*, behandelt den Anteil der Eidgenossenschaft an der Wahl Karls V. Ein Exkurs am Schluss bespricht Zwinglis Stellung zu dieser Kaiserwahl: Bullingers Bericht darüber trage spätere Anschauungen in die frühere Zeit zurück und sei nicht glaubhaft. Ich möchte nicht so weit gehen; etwas muss an der Sache sein, da Bullinger ausdrücklich sagt, man habe Zwingli seine Äusserungen übel genommen und ihm vorgehalten, diese Dinge gehen ihn nichts an. Vielleicht findet sich jemand, der nochmals hier, in den Zwingliana, auf die Frage eintritt?

Für die Allgemeine Deutsche Biographie hat *E. Egli* den Artikel Zwingli geschrieben, nur 27 Seiten. In Herzogs Realencyclopädie 3. Auflage findet man zum ersten Mal einen Artikel über Rudolf Gwalther, Zwinglis Tochtermann, vom gleichen Verfasser. Dieser hat auch unter dem Titel *Analecta reformatoria* eine Sammlung von neun Stücken, Dokumenten und Abhandlungen, zur Geschichte Zwinglis und seiner Zeit herausgegeben, worüber ein an die Mitglieder des Zwinglivereins, gleichzeitig mit dieser Nummer der *Zwingliana*, versandter Prospekt das Nähere besagt. Hier seien die Titel der neun Stücke notiert: Zwingliurkunden (mit zwei Tafeln); Zur Kritik von Fridolin Sickers Chronik; Aus Zwinglis ungedruckten Aufzeichnungen zur Berner Disputation; Ungedruckte Briefe vom Augsburger Reichstag an Zwingli; Zwingli und die ostschweizerischen Anhänger der lutherischen Abendmahlslehre; Zwingli und die Synoden, besonders in der Ostschweiz; Zwinglis Stellung zum Kirchenbann und dessen Verteidigung durch die St. Galler; St. Galler Dokumente; Hauptmann Lavaters Verantwortung betreffend seinen Oberbefehl bei Kappel.

Professor *T. Schiess* in Chur kopiert die reiche bündnerische Korrespondenz des 16. Jahrhunderts im Zürcher Archiv. Im „Bündner Monatsblatt“ 1899 Nr. 6 hat er hauptsächlich aus diesen Quellen den Brand von Chur im Jahr 1574 geschildert. Besonders ausführlich ist ein Bericht des Churer Pfarrers Tobias Egli an Scipio Lentulus in Cläven.

Eine Genfer „Thèse“ des baccal. theol. *Ernest Christen* erschien soeben unter dem Titel: Zwingli avant la réforme de Zürich; histoire de son développement intellectuel et religieux. E.

* * *

Zwinglimuseum. Angekauft wurden: Vier silberne Medaillen, zwei Stampfer'sche aus dem 16. Jahrhundert (eine mit den drei Eidgenossen und den Wappen der Orte, eine mit symbolischen Figuren 1565), Zwingli-Bullinger 1719 (ziemlich selten), und die grosse Genfer Reformationsmedaille von Bovy mit den Porträts von Calvin, Beza, Farel und Viret. Ferner: Oktavausgabe der Berner Disputationsakten, Froschauer 1528 (bisher in Zürich fehlend), mit handschriftlich angefügtem Brief des Jacobus Monasteriensis über die Disputation. Die Echtheit dieses wichtigen, die Schwäche der Altgläubigen offen eingestehenden, von einem Katholiken verfassten Briefes wurde von katholischer Seite angezweifelt, weil er nur in Drucken vom Anfang des 17. Jahrhunderts nachzuweisen war. Unsere Handschrift ist nun ein älterer Zeuge; sie ist, wenn nicht das Original, eine Kopie spätestens aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. — Geschenke: von H. E. in Zürich sechs Münzen zum Reformationsjubiläum von 1819; von V.-B. in Zürich (durch Vermittlung von stud. theol. Karl Baumann) ein Glasgenälde mit Zwinglis Porträtbild. — Von einem ungenannten Gönner wurde dem Museum ein grösserer Betrag für Erwerbung eines erwünschten Schmuckes der Sammlungen zur Verfügung gestellt. Wir hoffen bald Näheres über die Ausführung berichten zu können.